

massenhaft an gleichen Stellen am Mittelrhein. Am höchsten beobachtete ich ein Stück bei Bacharach auf etwa 400 m ü. M.

Im Süden steigt sie freilich weit höher bergan, folgt auch hier nur den geschützten Tälern, wie es *Lacerta agilis* tut, mit der sie ähnliche Höhen erreicht: In Südtirol beobachtete sie Gredler bis 1700 m, im Montblancgebiet wurde sie nach Dürigen auf 1500 m gefunden und auf der schweizerischen Nordseite der Alpen bei 1250 m, nach Fatio.

Lacerta muralis scheint nicht so empfindlich zu sein wie *Lacerta viridis*, da sie ihr Winterquartier in Westdeutschland meist wenigstens 14 Tage vor dieser verläßt und in der Regel schon Mitte April überall zu finden ist. Im Moseltal soll die „Wingerteidechse“ (= Mauereidechse) nach Aussagen von Landleuten zuerst von allen anderen Eidechsen draussen sein, nicht selten bereits Mitte März. Bei Kreuznach wurde sie nach Dürigen schon einmal am 1. März beobachtet. Freilich hängen diese Daten, wie überall, sehr von der jeweiligen Witterung ab.

In Westdeutschland findet in der Regel im Mai die Paarung statt, der Ende Juni bis Mitte Juli die Eiablage folgt. Wann hier die Jungen ausschlüpfen, konnte ich selbst nicht feststellen, da ich frisch geschlüpfte Junge seither nicht beobachtete. Sie mögen wohl etwa Mitte August auskriechen.

Die Winterquartiere werden bei uns verhältnismäßig spät bezogen, zumeist Ende September, doch kommen die Echsen in der meist noch einmal recht warmen zweiten Oktoberhälfte wiederum heraus, und ich sah Ende Oktober 1927 bei Lorch und St. Goarshausen noch einige Tiere in der warmen Oktobersonne herumlaufen.

Besondere Hinweise:

Mertens, R., Studien zur Systematik der Lacertiden, I. Berlin 1916.

Müller, Fr., in „Bl.“ 1915, p. 365 (Siebengebirge) in „Bl.“ 1923, p. 128 (Heidelberg).

Lacerta viridis (Laurenti).

Smaragdeidechse.

(Abb. 6 und 7).

Die Smaragdeidechse gehört hauptsächlich dem Süden Europas an und sendet nur wenige Vorposten nach Mitteleuropa hinein. Wir finden sie auf der spanischen Halbinsel, freilich vorwiegend nur in der Mitte und im Norden, ferner in Süd- und Mittelfrankreich bis zur Seine, westlich bis Cherbourg und den beiden Kanalinseln Guernsey und Jersey, und in der West- und Nordschweiz von Genf bis Basel. In der Südschweiz und Italien ist sie überall weit verbreitet und häufig, ebenso auf Sizilien, während sie auf Corsica und Sardinien offenbar fehlt. In Nordafrika kommt sie nach unserem Wissen nicht vor.

Im Süden der österreichischen Alpenländer finden wir sie mehr oder weniger zahlreich, ebenso in Jugoslawien, überhaupt auf dem Balkan. Die Smaragdeidechse bewohnt ferner die Donauländer und die Karpathen, dringt von Ungarn westlich bis Passau an der bayrischen Grenze vor, ist in Südböhmen, Mähren, Mittel- und

Südpolen sowohl wie in Südrufland bis zum Kaspischen Meer und zum Kaukasus zu finden.

Sie ist endlich in ganz Kleinasien verbreitet, von Persien und dem Golf von Asterabad an bis nach Syrien — Palästina und bis zum Bosphorus und zum Schwarzen Meer.

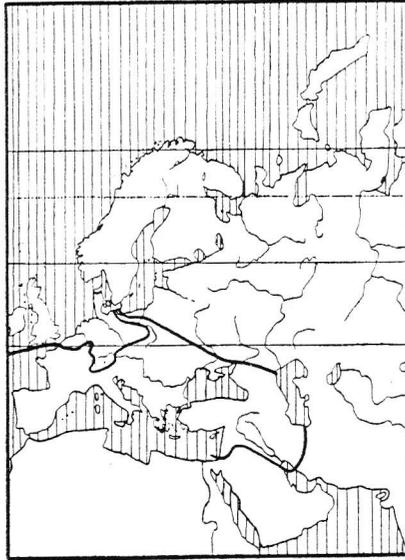


Abb. 6. *Lacerta viridis* (Laur.) Gesamtverbreitung.

Was nun die Verbreitung nördlich der Alpen-Karpathenlinie und den Verlauf der Nordgrenze anbetrifft, so sind beide sehr unregelmäßig. Von Cherbourg und den Normannischen Inseln bei etwa $49^{\circ} 30'$ n. Br. folgt die Nordgrenze etwa der Seine und Marne bis hinüber nach Verdun und Metz. Von hier läuft sie über Diedenhofen und Trier, wo ich selbst ein Stück sah, unter Umgehung Luxemburgs mit nördlicher Ausbuchtung das Kylltal (Eifel) aufwärts bis Speicher, und weiter im Moseltal über Berncastel, Kloster Marienburg bei Cochem und Burg Cochem, über Münstermaifeld in der Eifel und Gülz an der Mosel bis Coblenz, überschreitet den Rhein lahnaufrwärts bis Ems und streicht dann hart am Ostufer des Rheines entlang bis Rudesheim nach Süden. Im Rheintal kann oder konnte man sie an vielen Stellen beobachten: rechtsrheinisch bei Braubach, Kamp, St. Goarshausen, Loreley, Caub und Rudesheim, linksrheinisch bei Boppard, St. Goar und zwischen Oberwesel und Trechtshausen. Im Nahetal kennen wir die Eidechse von Langenlonsheim, Kreuznach—Bad Münster am Stein, und von Sobernheim, wo sie freilich nur vereinzelt gefunden wurde. Von Kreuznach—Bad Münster läuft nun die Nordgrenze weiter am Rande der Haardt entlang über Kirchheimbolanden, wo ihre von früher gemeldeten Vorkommen heute erloschen sind, nach Worms, von wo sie Glaser meldete, und wo sie heute auch wohl fehlen dürfte. Vom Ostrande der Haardt, wie Bad Dürkheim, Neustadt, Edenkoben und Annweiler melden sie verschiedene Autoren, u. a. C. Noll. Heute muß sie aber dort zumindest schon selten sein, da es mir bei allen meinen vier größeren Pfalzwanderungen nicht

gelang, ein Stück zu beobachten. Bei Bergzabern und Weissenburg so wie bei Pirmasens sind in den letzten Jahren jedoch noch Stücke beobachtet worden.

Weiter südlich fand man sie im Elsaß nach Döderlein, in Baden wurde sie bei Lahr beobachtet und in Südbaden ist der Kaiserstuhl und die Gegend um Müllheim im Südwestschwarzwald durch Fundstücke belegt.

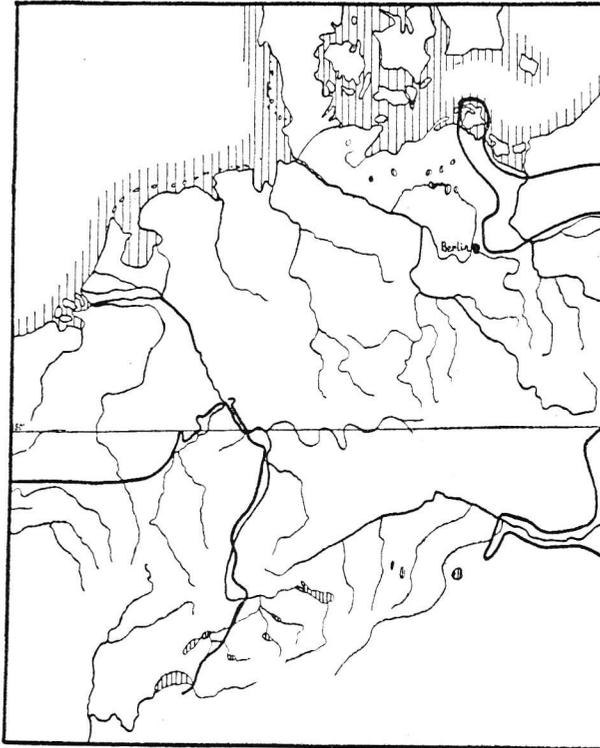


Abb. 7. *Lacerta viridis* (Laur.) Verbreitung in West- und Norddeutschland.

Die Nordgrenze verläuft nun weiter in großen Zügen von Basel zum Genfer See, von hier über Grenoble und Turin zur Südschweiz, und über Bozen—Graz im Halbkreis nach Linz bis Passau. Unter Einschluss des südlichen Böhmens und Mährens führt die Grenze weiter über Krakau—Lodz—Thorn—Schneidemühl in großem Bogen bis nach Pommern und in die nordöstliche und östliche Mark.

Was diese Verbreitung im Osten Deutschlands anbetrifft, so möchte ich die Auffassung vertreten, daß diese inselförmigen Vorkommen letzte Reste einer postglazialen Wärmeperiode sind. Heute sind die meisten Vorkommen erloschen, zuletzt mit gründlicher Unterstützung durch den Menschen. Mehrere Autoren wie u. a. Schreiber, nehmen an, daß diese nordostdeutschen Stücke einst aus Böhmen und Schlesien nach der Ostseeküste hin gewandert seien. Wenn sie heute in Nordböhmen, Sachsen und Schlesien — mit einer von C. Zimmer berichteten Ausnahme bei Haynau — nicht mehr gefunden werde, so seien ihre früher dort möglichen Vorkommen erloschen. Obwohl diese Auffassung durchaus annehmbar erscheint, möchte ich doch zwei Momente ihr entgegen halten: Auffällig ist, daß zwischen

den Fundplätzen in der nördlichen Mark und Südböhmen keine einzigen Inselvorkommen bekannt sind, und ferner, daß eine Zuwanderung von Südosten her, von den polnischen Berglanden, keineswegs unwahrscheinlicher ist. Darauf können sowohl die sonst merkwürdigen Inselvorkommen in Pommern und Westpreußen erinnern, die auf weit ungünstigerem Boden sich gehalten haben als es die Böhmischeschlesischen Berge wären, als auch eine Anzahl anderer Belege aus der Zoologie und Botanik hindeuten. Interessant ist jedenfalls, daß die norddeutschen Fundplätze, von Rügen abgesehen, alle im Zuge der großen baltisch-pommerschen Moränenrücken liegen. Doch wie dem auch sei: wir können heute über die jetzt fast verschwundenen Vorkommen im östlichen Norddeutschland und ihre mögliche Herkunft und Einwanderung noch nichts Sicheres aussagen, da bisher eine gründliche Bearbeitung der osteuropäischen *Lacerta viridis* und ihrer Rassen fehlt.

Von Thorn streicht die Nordgrenze nun zurück und die Weichsel aufwärts bis nach Warschau, von wo sie in fast gerader Linie über Kiew-Jekaterinoslaw bis zum Asowschen Meer und zum Kaukasus führt. In Südrufland, im Kaukasus und in Kleinasien wohnt nach Nikolsky *Lacerta viridis strigata* Eichw. Was das Vorkommen auf der Krim anbetrifft, so hat Schreiber anscheinend selbst echte *viridis* von dort bestimmt, während sie Nikolsky noch 1918 als auf der Krim fehlend angibt und die dortigen Funde als *L. agilis exigua* Eichw. deutet.

Aus der ganzen Art der Verbreitung von *Lacerta viridis* und ihrer verwandtschaftlichen Beziehungen hat man den Eindruck, als ob die Art mehr ost- als zentralmediterran sei, wenn nicht sogar dem pontischen Kreise zugehöre.

Aufenthalt und Lebensablauf.

„*Lacerta viridis* ist eine äußerst flinke, scheue und behendige Eidechse, die sich am liebsten an trockenen, hellen und sonnigen Orten aufhält, besonders wenn sie mit Gesträuch und Buschwerk bestanden sind. Kahle Felspartien, vegetationsarme Strecken sowie den dichten Wald meidet sie; auch in der Nähe menschlicher Wohnungen läßt sie sich nicht gerne nieder, in lichten Wäldern ist sie dagegen namentlich in Schneisen und an Wegrändern, auf Kahlschlägen u. dgl. eine ganz gewöhnliche Erscheinung.“ „Sie haust unter Wurzelwerk, in hohlen Bäumen, unter großen Steinen und dichtem Pflanzengewirr, am liebsten aber in Erdhöhlen, die sie teils schon zu ihrem Gebrauch geeignet vorfindet, teils auch, falls der Boden nicht zu fett ist, selbst gräbt.“ „Sie wühlt sich dann oft meterlange Gänge, die sie am Ende zu einer Art Kammer erweitert und daselbst mit Moos oder trockenem Gras ausfüllt. In diese Schlupfwinkel zieht sie sich bei Nacht und ungünstiger Witterung, sowie auch während der kalten Jahreszeit zurück. Zur Erleichterung der Flucht sind bei einem solchen Bau mitunter vom Hauptgange noch mehrere nach außen führende Röhren angelegt.“ (Schreiber.)

Was Schreiber hier wohl vorwiegend vom Süden berichtet, konnte ich auch ähnlich an der Nahe und am Rhein beobachten. Im Rheingebiet ist die Eidechse durchaus nicht ausgesprochen Bewohner der Weinberge, ja, sie scheint diese eher zu meiden. Wohl aber findet sie sich an den nicht kultivierbaren, mit Brombeer-

ranken und anderem Gebüsch überzogenen, gerölligen Hängen der Schieferberge wie an dem am Rande vielfach durch dorniges Gestrüpp undurchdringlichen Läufen der Frühlingswildbäche.

Heute ist der „Grüneder“, wie der rheinische Weinbauer die stattliche Eidechse nennt, schon selten geworden und nur noch an wenigen Stellen zu finden.

Im Rheingebiet klettert sie kaum zum Kamm, 450—600 m ü. M., hinauf, und hält sich meist auf halber Höhe der Hänge, in 50 bis 150 m Höhe über dem Fluß.

Obwohl sie auch im Süden sich in der Regel im Tal und an mittleren Hängen findet, so klettert die Eidechse doch auch einmal recht hoch hinauf: in der Schweiz im Kanton Wallis bis 1300 m (Fatio), in Tirol bis 1100 m (Schreiber), im Eggen-tal bis 1210 m (Dürigen) und in Südportugal findet man sie zwischen 600 und 850 m (Dürigen). In Bosnien fand Tomasini sie noch auf 800 bis 1000 m über Meer regelmäßig, ja, in der Herzegowina noch recht oft auf 1500 m ü. M. Höhenzahlen aus den Karpathen und dem Kaukasus waren nicht zu erhalten.

Als wärmeliebendes südliches Tier verläßt die Eidechse den Winterschlaf in Deutschland erst recht spät: im Rheingebiet wird man sie kaum vor Mai finden, und erst dann, wenn mehrere Tage hintereinander unter Mittag die Luft recht warm war. In Ostdeutschland und Polen wird nur der heifse, trockene Kontinental-sommer ihr das Fortkommen ermöglichen. Ausnahmsweise erscheinen in West-deutschland einzelne Tiere viel früher, und es wurden nach Dürigen 1885 und 1890 am Kaiserstuhl in Südbaden schon Ende Februar Eidechsen beobachtet. Im Süden kommt sie je nach der Witterung im Februar, März und spätestens April heraus.

Nach der Paarung werden nach etwa 6—8 Wochen Tragzeit die 8—10 (5—13) Eier gelegt, denen weiter nach etwa sechs Wochen die Jungen entschlüpfen. Im Rheingebiet findet man die Jungen anscheinend in der Regel Ende August.

Mitte bis Ende September sind in Westdeutschland die Smaragdeidechsen in ihren Winterherbergen verschwunden, während sie in Südtirol noch oft zu Anfang November draußen zu finden sind.

Besondere Nachweise.

Fritsch, K. Arbeiten zool. Sekt. Prag, 1872, p. 105 ff. „Tierwelt Böhmens“. (Umgebung von Prag.)

Loos, K. „Lotos“, Prag 1912, 60, p. 251 ff. (gibt an, daß *Lacerta viridis* in Böhmen fehlt.)

Martens, E. v. in „Bl.“ 1892, p. 62. (Rüdershof b. Berlin, Oderberg.)